

DIE CHRISTLICHEN BASISGEMEINSCHAFTEN
IN DEN DOKUMENTEN DER RÖMISCHEN BISCHOFSSYNODE
ÜBER DIE LAIEN (1987)

von Joseph G. Healey

Die beiden Schlußdokumente der Bischofssynode über die Laien, die vom 1.-30. Oktober 1987 in Rom stattfand, riefen gemischte Gefühle, Erleichterung, Befriedigung, Enttäuschung, Frustration, ja sogar Ärger hervor. Nunmehr wird das nachsynodale Dokument von PAPST JOHANNES PAUL II. – gewöhnlich ein Apostolisches Schreiben – erwartet, das Ende 1988 herauskommen soll. In seiner Ansprache während der Schlußfeierlichkeiten der Synode am 29. Oktober 1987 wies der Papst auf die Verschiedenartigkeit der Synodendokumente hin: 1. *Lineamenta*; 2. *Empfehlungen, Bemerkungen und Antworten*, die dem Synodensekretariat vorgelegt wurden; 3. *Instrumentum Laboris*; 4. Die vielen Stimmen, die während der synodalen Diskussionen zu hören waren und in die *Vorschläge* (Propositiones) eingeflossen sind. Er sagte dann: „Alle diese Elemente zusammengenommen werden die Grundlage für die Erarbeitung des nachsynodalen Dokumentes bilden, das ich so bald als möglich zu schreiben gedenke.“¹

Unterdessen gibt es noch fortlaufend zahlreiche Kommentare und Analysen zu den Hauptthemen der Synode, zu den bisher veröffentlichten Dokumenten und Vorträgen sowie zum Synodenverlauf selbst. Der hier vorliegende Artikel wird sich mit einem spezifischen Gegenstand – den Christlichen Basisgemeinschaften – in all den Dokumenten der Bischofssynode, von den vorgegebenen *Lineamenta* bis zu den 54 *Vorschlägen* befassen.

Ein Wort zur Terminologie. Verschiedene kirchliche Dokumente verwenden verschiedene Ausdrücke und Bezeichnungen für jenes Phänomen, das allgemein „Christliche Basisgemeinschaften“ genannt wird. Im folgenden einige Dokumente und ihre spezifische Terminologie:

Instrumentum Laboris: „kleine christliche Gemeinschaften“ (small Christian communities) oder „kirchliche Basisgemeinschaften“ (basic church communities).

Synoden-Interventionen: eine Vielzahl verschiedener Bezeichnungen.

Botschaft an das Volk Gottes: „Ekklesiale Basisgemeinschaften“ (basic ecclesial communities).

Vorschlag Nr. 11: „kleine Basis- oder sogenannte ‚lebendige‘ kirchliche Gemeinschaften“ (small basic or so-called ‚living‘ ecclesial communities).

Die Nuancen der Bedeutung und Interpretation dieser Bezeichnungen variieren. Der Einfachheit halber wird in diesem Artikel die Bezeichnung „Christliche Basisgemeinschaft“ (Basic Christian Community = BBC) verwandt, sofern nicht unmittelbar Zitate wiedergegeben werden.²

Es ist wichtig, darauf hinzuweisen, daß die Bezeichnung „Christliche Basisgemeinschaft“ und ihre verschiedenen Entsprechungen in den Dokumenten des Zweiten Vatikanischen Konzils (Ausgangspunkt der Bischofssynode 1987) noch nicht vorkommt. Die erste Verwendung dieser Bezeichnung in einem offiziellen römischen Dokument ist der Ausdruck „kleine Gemeinschaften“ oder *communautés des base*“ in Nr. 58 des Apostolischen Schreibens von Papst Paul VI. über die *Evangelisierung in der Welt von heute* (1975). Unter einigen Formen findet diese Bezeichnung in offiziellen kirchlichen Dokumenten heute regelmäßige Verwendung, so z. B. im Schlußbericht über die

Außerordentliche Bischofssynode von 1985, der von „den neuen ‚Basisgemeinschaften‘“ spricht. (Nr. C, 6)

Es folgt eine chronologische Analyse der Behandlung der BCCs. Am 19. Mai 1984 erfolgt die erste Ankündigung, daß das Thema der Bischofssynode 1986 (später verlegt auf 1987) lauten werde „Berufung und Sendung der Laien in Kirche und Welt zwanzig Jahre nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil“.

I. *Lineamenta*

1985: Die *Lineamenta* werden veröffentlicht. „Christliche Basisgemeinschaften“ (BCCs) werden in diesem Dokument nicht erwähnt. In vielen Ländern insbesondere der Dritten Welt wird dies mit Überraschung und Enttäuschung zur Kenntnis genommen. Wenn der Zweck der *Lineamenta* und der gesamten Vorbereitung der Synode der ist, die *Erfahrung* der Laien (99 % der Mitglieder der Kirche) in Kirche und Welt zwischen 1965 und 1985 zu beschreiben und zu evaluieren, dann ist das Fehlen jeder Bezugnahme auf das Phänomen der Christlichen Basisgemeinschaft auffallend. Ganz offensichtlich haben die Verfasser der *Lineamenta* Themen und Schwerpunkte gewählt, die ihrer eigenen Auffassung von den Laien sowie ihrer eigenen Ekklesiologie entsprachen. Bei einer nationalen Laienkonferenz in Dar-es-Salaam, Tanzania, war man allgemein der Ansicht, daß die Verfasser der *Lineamenta* jede Bezugnahme auf die BCCs bewußt vermieden hätten, weil im Vatikan Nervosität herrsche angesichts der politischen Auswirkungen der lateinamerikanischen BCCs, die dort in Spanisch „Comunidades Ecclesiales de Base“ (CEBs) genannt werden.

Die überwältigende Evidenz der Ortskirchen überall in der Welt bezeugt das dynamische Wachstum der BCCs während der Jahre 1965 bis 1985, ein Wachstum, an dessen Spitze oft Laien, Männer wie Frauen, stehen. In Lateinamerika gibt es inzwischen 180 000–200 000 BCCs. In kirchlichen Dokumenten, wie etwa den Erklärungen von Medellín (1969) und Puebla (1980) sind sie eindeutig bestätigt und ermutigt worden.

Unabhängig davon sind auch in Afrika BCCs entstanden und gefördert worden; (in Ostafrika werden sie „Kleine Christliche Gemeinschaften“, in Zaire „Lebendige Kirchliche Gemeinschaften“ genannt). Hier wäre insbesondere auf die Dokumente der AMECEA (Association of Member Episcopal Conferences in Eastern Afrika) von 1973, 1976 und 1979 zu verweisen wie auch auf die Prioritäten, die von der Bischofskonferenz von Zaire in den frühen sechziger Jahren gesetzt wurden.

Verschiedene Formen blühender Christlicher Basisgemeinschaften finden sich gleicherweise in Asien, etwa auf den Philippinen, in Papua-Neuguinea, Indonesien und seit kurzem auch in Indien. Der philippinische Bischof JULIO LABAYEN hat nachdrücklich darauf hingewiesen, daß in der Kirche der Zukunft die entscheidenden Impulse von der Bewegung der Christlichen Basisgemeinschaften kommen werden. Wörtlich sagte er: „Ich prophezeie, daß die Christlichen Basisgemeinschaften das gesamte Leben der Kirche ebenso stark beeinflussen werden wie es seinerzeit durch das Wachstum der Mönchsorden, z. B. der Benediktiner vom 5. Jahrhundert bis zum Mittelalter oder der Jesuiten und sonstigen apostolischen Orden ab dem 16. bis in unser Jahrhundert hinein, oder auch durch die Entwicklung der protestantischen Kirchen im Verlauf der letzten Jahrhunderte geschehen ist.“⁴³

Zweifellos waren es vor allem die BCCs, durch die Laien, Frauen und Männer, sich im fraglichen Zeitraum von 1965–1985 aktiv im Leben von Kirche und Welt engagiert haben. BCCs sind

- 1) ein neues Kirchenmodell, ein neuer Weg, Kirche zu sein;

2) ein Raum, wo die Schrift reflektiert und auf das tägliche Leben angewandt bzw. über das tägliche Leben im Licht der Schrift reflektiert wird;

3) ein Prozeß, durch den Laien zu aktiven Teilnehmern an den Diensten und an der Evangelisierung werden;

4) ein fruchtbarer Boden für die Entwicklung von Laiendiensten;

5) eine dynamische Kraft zur Sensibilisierung und Umwandlung der Gesellschaften, z. B. im Hinblick auf die Probleme von Gerechtigkeit und Frieden.

In den *Lineamenta* ist die Rede vom Aufbau von Gemeinden, Pfarrgemeinden und von sinnvolleren Formen von Laienzusammenschlüssen, aber im Hinblick auf BCCs – völliges Schweigen. Der Schlußteil der *Lineamenta* umfaßt einen Block von 14 Fragen, die von den nationalen Bischofskonferenzen beantwortet werden sollten. In vielen Ländern fand daraufhin ein ausgedehnter Konsultationsprozeß von der Diözesan- bis hin zur Pfarrebene statt. Dabei wurde immer wieder hervorgehoben, daß die *Lineamenta*-Fragen in die vatikanischen Kategorien eingebunden waren und als solche keine Antworten förderten, die etwas von der Dynamik der Laien-Aktivität in Kirche und Welt vermittelten.

Einige Länder und Gruppen fingen an, ihre eigene gelebte Erfahrung der Laien zu überprüfen, statt lediglich die Fragen anderer zu beantworten. So bereitete beispielsweise ein Bischof in Tansania eigene Fragebögen als Diskussionsgrundlage für seine Pfarreien vor. Die grundlegende Frage darin hieß: „Was war unsere (Ihre) gelebte Erfahrung als Laien in unserer Pfarrei/Diözese in den letzten 20 Jahren?“ Auf diese Weise war eben diese Erfahrung selbst der Ausgangspunkt der Diskussionen und der nachfolgenden Berichte.

II. *Instrumentum Laboris*

1986: Mehr als 80 Bischofskonferenzen sandten Antworten auf die *Lineamenta* ein. Diese Antworten und anderes Material wurden zusammengefügt und synthetisiert im *Instrumentum Laboris*, das als Arbeitspapier der Synode am 22. April 1987 veröffentlicht wurde.

„Christliche Basisgemeinschaften“ tauchen nur einmal auf, und zwar in Paragraph 57. Unter der Überschrift „Die Laien und die Sendung der Pfarrei“ heißt es in diesem Dokument: „Oft suchen die Gläubigen tiefere persönliche und gemeinschaftliche Beziehungen, sie möchten konkreter mitwirken an der Sendung der Kirche. Viele ‚kleine christliche Gemeinschaften‘ oder ‚kirchliche Basisgemeinschaften‘ schenken ihnen solche Erfahrungen. Zuweilen konnte dank dieser Gemeinschaften die Erfüllung der Sendung der Kirche unmittelbarer auf die Bedürfnisse der Menschen antworten; vor allem in Großpfarreien oder dichtbesiedelten Gebieten, wo die institutionalisierte Präsenz der Kirche noch schwach ist oder in den Anfängen steht. Das Lehramt hat des öfteren die Kriterien zu einer Beurteilung dieser neuen Formen der ‚communio und Mitwirkung‘ der Gläubigen am Aufbau der Kirche formuliert.“

In diesem Rahmen darf auch die unersetzliche Arbeit der Katechisten für die erste und ständige Evangelisierung vieler Länder nicht unerwähnt bleiben. Ihre Kompetenz und ihr Engagement haben einerseits den Glauben aller vertieft und sie andererseits zum Bindeglied zwischen Laien und Priestern gemacht. Weil sie ihren Brüdern und Schwestern, die Laien sind, näherstehen, verhelfen sie ihnen zu einem unmittelbaren Verhältnis zur Kirche. Sie sind ihnen ein Vorbild: Ihr Wirken zeigt, daß das Engagement für den Glauben und die Opfer, es zu verteidigen, nicht nur den Priestern und Ordensleuten, sondern auch den Laien zustehen.⁴⁴

Einige Punkte in diesem Text verdienen besondere Beachtung. Zunächst werden die Pfarreien als „der allgemeine Ort der Mitwirkung der Laien an Leben und Sendung der

Kirche“ deutlich hervorgehoben. Dabei signalisieren viele Diözesen insbesondere der Dritten Welt eindeutig, daß das Modell der Pfarrei den Bedürfnissen unserer Zeit nicht mehr gerecht wird; es ist zu groß, zu unpersönlich. In seinem Kommentar zu der Betonung, die die AMECEA-Studienkonferenz von 1976 auf die systematische Bildung und Förderung von kleinen christlichen Gemeinschaften gelegt hat, weist Bischof PATRICK KALILOMBE darauf hin, daß diese Feststellungen der ostafrikanischen Bischöfe einen „entscheidenden Wendepunkt in der Pastoralpolitik in Ostafrika darstellen. Für die Bischöfe ist der Entschluß, kleine christliche Gemeinschaften zur Grundlage des christlichen Lebens und Zeugnisses zu machen, nicht nur einer unter vielen möglichen Wegen, und er ist auch keine vorübergehende Marotte der heutigen Kirche. Darin ist ein grundlegendes Engagement und eine ernstzunehmende Verlagerung des pastoralen Schwerpunktes zu sehen. Dahinter steht die bewußte Absicht, unser pastorales System, unsere pastorale Politik und Praxis tiefgreifend zu verändern. Bis jetzt war das allgemein anerkannte System, das Leben der Kirche auf der Pfarrebene und nicht auf weiter darunterliegenden Ebenen zu verwurzeln. Unter den bei uns in Ostafrika vorherrschenden Gegebenheiten kann das, was wir Missionen oder Pfarreien nennen, nicht als Basiselement der Ortskirche genommen werden. Wo das dennoch geschieht, ist die Ortskirche zum Scheitern verurteilt. Wir brauchen ein neues System, in dem die Grundelemente der Kirche eben jene vorgegebenen kleineren Gemeinschaften sind, wo sich das gewöhnliche Leben der Menschen abspielt.“⁵

Der zitierte Text aus *instrumentum laboris* ist eine sehr wenig anregende Darstellung dessen, was dynamisches Pfarrleben sein soll. Da wird nirgendwo die *Communio-Ekklesiologie* erwähnt, welche die Pfarrei als eine Gemeinschaft von Gemeinschaften versteht. Die Erklärung besagt, daß die BCCs oder SCCs als eine Art moderner Pastoralstrategie entstanden seien. Sie geht am wesentlichen Punkt vorbei, daß die BCCs eine neue Weise des Kircheseins darstellen.

Bischof CORNELIO DE WIT, Generalsuperior der Mill-Hill-Missionare, kommentiert das Laien-Thema der Bischofssynode mit sehr offenen Worten: „Christliche Basisgemeinschaften sind das am meisten geeignete Werkzeug, um die Laien zur Wahrnehmung und Annahme ihrer Berufung und Aufgabe in Kirche und Welt zu führen. Ich finde es daher sehr schade, daß das Arbeitspapier der Synode, das im Namen des Sekretariates zu Anfang dieses Jahres unter dem Titel *Instrumentum Laboris* veröffentlicht wurde, diesem so vielversprechenden Phänomen in der Kirche von heute in Paragraph 57 nur einige wenige Zeilen widmet.

Die Christliche Basisgemeinde ist nicht eine neue Art des Aufbaus der Pfarrgemeinde, sondern eine neue Weise, Gemeinschaft aller Getauften zu sein, einschließlich derer, die als Priester und Bischof ein besonderes Amt zur Errichtung und Entwicklung der kirchlichen Gemeinde empfangen haben.

Beim Lesen des Arbeitspapiers der Synode empfinde ich es als sehr bedauerlich, um nicht zu sagen tragisch, daß es ihm offensichtlich an der Wahrnehmung der Konsequenzen des so schönen und grundlegenden *Communio-Konzeptes* mangelt, das sich wie ein goldener Faden durch das ganze Papier zieht. Schon das Wort *Communio* läßt an Menschen denken, alle Menschen: an jeden einzelnen mit seinen Bestrebungen, Bedürfnissen und Gaben. Die große Mehrheit bilden die Machtlosen und die Stimmlosen, die sogenannte schweigende Mehrheit. In vielen Ländern sind sie es, die die Christliche Basisgemeinschaften bilden, zusammengesetzt aus den Armen in der Gesellschaft. Alles, was das Arbeitspapier über sie zu sagen vermag, ist, daß sie ‚in besonderer Weise Anteil am Kreuz Christi und darum auch an der Sendung der Kirche haben‘.

Ich finde diesen Paragraphen eher herablassend als erhebend und bezeichnend für eine Einstellung gegenüber den Armen, die mehr nach Almosen schmeckt als nach einem Empfangen von ihnen.“⁶

In einem an *The Tablet* gerichteten Brief schreiben MAURICE und MARGARET MAGEE: „Auch wir sind, wie Bischof de Wit, traurig darüber, daß die Synode über die Laien es verabsäumen wird, den wertvollen Beitrag der Christlichen Basisgemeinschaften zur Formung, Bildung und Entwicklung katholischer Männer und Frauen zu ‚hören‘. Aber wir haben auch die Hoffnung, daß es selbst jetzt noch nicht zu spät ist für einen Aufruf an unsere Bischöfe und Priester, doch den enormen Wert zu ‚sehen‘, den sie mit diesen ‚lebendigen Zellen‘, oder wie immer man diese Christlichen Basisgemeinschaften nennen mag, in Diözesen, Dekanaten und Pfarreien haben. Sie sorgen für eine stets verfügbare und wirksame Bildung und Formung aller, ganz gleich, an welchem Punkt oder Reifegrad sie auf ihrem Glaubensweg angelangt sind, – ein Prozeß, den unsere Kirche heute so nötig braucht.“⁷

Dies wirft eine naheliegende Frage auf. War die mangelnde Betonung der BCCs wirklich ein getreues Spiegelbild der von den Bischofskonferenzen übermittelten Antworten? Ganz offensichtlich nicht. Eine große Zahl von nationalen Bischofskonferenzen hatten in ihren Antworten auf die Fragen der *Lineamenta* nachdrücklich die BCCs erwähnt: Brasilien, Kolumbien, Kenia, Rwanda, Sudan, Zaire, Südafrika, Indonesien, Papua-Neuguinea, Philippinen, Thailand, um nur einige zu nennen. Nehmen wir die Antwort von Kenia: auf Seite 1 ihres Berichtes an die Synode sagen die Bischöfe von Kenia unter dem Punkt „Früchte“ des verstärkten Bewußtseins der Laien hinsichtlich ihrer Rolle: „Viele Pfarreien sind unterteilt in Ortsgemeinden oder Außenstationen, denen eigene Namen in der jeweiligen einheimischen Sprache gegeben werden. Diese Gemeinden wiederum bestehen aus einer Anzahl kleiner Christlicher Gemeinschaften. Die AMECEA-Bischöfe übernahmen die Einrichtung kleiner Christlicher Gemeinschaften (Small Christian Communities = SCCs) als ihre prioritäre Aufgabe für die Apostolatsarbeit der achtziger Jahre. Die Beteiligung der Laien an diesem Apostolat tritt deutlich hervor, und der bisherige Erfolg der SCCs ist weitgehend ihrem Engagement zuzuschreiben.“⁸

Es darf vermutet werden, daß die Verfasser des *Instrumentum Laboris* die Bedeutung der BCCs aus einer Reihe von Gründen heruntergespielt haben. Der Vatikan ist nervös wegen des politischen Charakters von BCCs vor allem in Lateinamerika und den Philippinen. BCCs werden mit Befreiungstheologie, Volkskirche und marxistischer Analyse in Verbindung gebracht. Befürchtet wird auch, daß die BCCs zu einer Parallel-Kirche, zu einer unabhängigen Struktur werden könnten.

Zu dem aus *Instrumentum Laboris* Nr. 57 zitierten Abschnitt über die Katechisten muß in bezug auf die BCCs ein Wort gesagt werden. Diese Darstellung bestätigt aufs neue die traditionelle Rolle des Katechisten als eine Kombination von „Boy“ des Priesters und Mittelsmann zwischen ihm und den Einheimischen. Während der letzten 20 Jahre hat die rapide Entwicklung der BCCs ein Aufblühen von Laiendiensten und ausgedehnter Laien-Führerschaft bewirkt, so daß der Katechist nicht mehr wie früher eine bevorzugte Rolle quasikerikaler Prägung spielt. Einige der Laien-Führer in den BCCs tun die traditionelle Arbeit des Katechisten, zum Beispiel leiten sie den „Sonntags-Gottesdienst ohne Priester“. Mehr und mehr aber ist die neue Rolle des Katechisten die des Animators von Animatoren im Kontext der erweiterten Laiendienste.⁹

III. Besondere Vorbereitungstreffen

Weltweit gab es eine lange, sorgfältige und ausgedehnte Vorbereitung auf die einen vollen Monat dauernde römische Bischofssynode im Oktober 1987. In vielen Ländern gab es nationale Konsultationen bis hinunter zu den grassroots. Darüber hinaus wurden internationale Treffen von Laien, Bischöfen, Priestern und Ordensleuten

veranstaltet. Drei dieser Treffen, die in Italien stattfanden, wollen wir hier näher untersuchen.

1. „Seminar über die Laien in der Mission“, veranstaltet von SEDOS (Dokumentations- und Forschungszentrum) in Rom, März 1987.

2. Tagung zum Thema der Synode, veranstaltet vom Päpstlichen Laienrat, Rocca di Papa, Mai 1987.

3. Tagung zum Thema „Ordensleute und die Synode über die Laien“, veranstaltet von der Vereinigung der Ordensoberen (Union of Superiors General – USG), Villa Cavalletti, Mai 1987.

So wertvoll diese Veranstaltungen an sich auch waren, so fehlten dabei doch die Vertreter von der Basis, von den grassroots. Da gab es keine Stimme von den BCCs in aller Welt. Bei dem erfolgreichen SEDOS-Seminar waren die drei Hauptsprecher der Laien gebildete, mobile und entsprechend situierte Vertreter der höheren Klasse. Wie einer der Organisatoren einsichtsvoll bemerkte, „ist es sehr schwierig, Leute von der Basis zur Teilnahme an nationalen oder internationalen Tagungen zu bewegen“.¹⁰

Das Treffen in Rocca di Papa war in der Tat eine spezielle Konferenz zur Auswahl der 60 Laienzuhörer der Synode. Diese Hörer wurden „von oben“ gewählt nach sorgfältiger Prüfung durch den Päpstlichen Laienrat.

Die USG-Tagung hatte drei prominente Zeugen: den Präsidenten der Internationalen Katholischen Organisationen (IOCs), den Gründer der Bewegung für Gemeinschaft und Befreiung (Communion and Liberation Movement) und den Gründer der Focolari-Bewegung. In seinem *Vorwort* zum Tagungsbericht beschreibt der Generalsekretär der USG, Rev. MARCEL GENDROT S.M.M., die inhaltliche Fülle dieser Tagung, stellt aber hinsichtlich ihrer Begrenzungen fest: „Die kleineren Bewegungen und Basisgemeinschaften wurden kaum erwähnt.“¹¹

IV. Interventionen in der Synode

Während der Plenarsitzungen zwischen dem 3. und 13. Oktober 1987 kamen wirklich die Stimmen der Weltkirche zu Gehör – mehr als 220 mündliche Interventionen (202 von fast jeder Bischofskonferenz und 20 von den Laien-Zuhörern) wurden zusammen mit weiteren schriftlichen Interventionen vorgebracht. Viele Kommentatoren sagten, daß dieser Austausch von pastoralen Erfahrungen aus aller Welt das Beste der ganzen Bischofssynode war.

In dieser ersten Phase der Synode gab es 37 mündliche und schriftliche Interventionen über Christliche Basisgemeinden (BCCs), die fast ausnahmslos positiv und befürwortend waren. Eine Aufgliederung sieht wie folgt aus:

<i>Anzahl der Interventionen nach Kontinenten:</i>	<i>Geographisch nach Bischofskonferenzen:</i>
15 Afrika	Kenia, Malawi, Sudan, Tansania, Uganda, Zambia, Lesotho, Südafrika, Zimbabwe, Ghana, Gabun, Mali, Zaire (3 Interventionen).
14 Lateinamerika	Antillen, Bolivien, Brasilien (3 Interventionen), Kolumbien (2 Interventionen), Ecuador, El Salvador, Haiti, Honduras, Paraguay, Uruguay, Venezuela.
4 Asien	Papua-Neuguinea, Philippinen (3 Interventionen).
2 Nordamerika	Vereinigte Staaten von Nordamerika (2 Interventionen).
1 Europa	Portugal.
1 Vatikan	Kardinal Joseph Tomko von der Kongregation für die Evangelisation der Völker.

37 insgesamt

Während BCCs in den *Lineamenta* gar nicht und im *Instrumentum Laboris* nur flüchtig erwähnt wurden, kamen die Stimmen der Bischöfe und Vertreter aus aller Welt laut und deutlich zu Gehör. Fast alle Interventionen waren, wie gesagt, positiv. Die BCCs wurden insbesondere als Ort der Bildung und Formung der Laien und als Ressource für Laienführungskräfte hervorgehoben.¹²

Im folgenden als Beispiele vier Interventionen zum Thema Christliche Basisgemeinschaften:

1. „Schon seit den 60er Jahren haben sich die Pfarrei-Außenstationen und Zweigstellen der Schulen als ein zu weiter Rahmen für ein apostolisches Leben der Kirche erwiesen, bei dem es mehr um Kirchengemeinschaft als um die Institution gehen sollte. Die Bischöfe von Zaire trafen daher die Entscheidung, *Lebendige Kirchliche Gemeinschaften* zu schaffen, auf denen die apostolische Organisation der Kirche auch heute noch gründet“ (Bischof LAURENT MONSENGWO PASINYA, Zaire).

2. „Die Gründe für solch positive Entwicklungen in der Partizipation der Laien an der Mission der Kirche liegen in der Förderung und Pflege der Kleinen Christlichen Gemeinschaften, in der wir Bischöfe des AMECEA-Bereiches den Schwerpunkt in der Ausrichtung unserer apostolischen Arbeit sehen. In den Kleinen Christlichen Gemeinschaften versammeln sich die Gläubigen jeweils in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft zum gemeinschaftlichen Bibelteilen, Nachdenken und Gebet. Auf diese Weise fordern sie sich gegenseitig heraus zu dem, was Christsein bedeutet“ (Erzbischof ELIAS MUTALE, Zambia).

3. „Die Bischofskonferenz von Tansania hat sich dafür entschieden, den Aufbau Kleiner Christlicher Gemeinschaften als eine pragmatische Strategie zu fördern. Diese Gemeinschaften umschließen den Laien inmitten des sozio-ökonomischen und politisch-kulturellen Milieus. In solchen Gemeinschaften schaffen wir günstige Bedingungen als Nährboden für einen lebendigen christlichen Glauben, der auf ganzheitliche Weise die menschliche Person umfaßt“ (Bischof JOSAPHAT LEBULU, Tansania).

4. „In Afrika wird das allgemeine Priestertum in all seinen Dimensionen in den Kleinen Christlichen Gemeinschaften lebendig und kann dort auch leichter gelebt werden“ (Bischof HENRY KERLEN, Zimbabwe).¹³

Von den 14 Interventionen, die zum Thema „Christliche Basisgemeinschaften“ aus Lateinamerika kamen, waren die aus Bolivien und Brasilien besonders wichtig. Von den zwei Interventionen aus Kolumbien war eine positiv und eine negativ.

Trotz der großen Zahl von Interventionen bezüglich der Christlichen Basisgemeinschaften, wurde diesem Thema nicht die verdiente Aufmerksamkeit zuteil. Ein Faktor waren die unterschiedlichen Ekklesiologien, die den Verlauf bzw. die Dynamik der gesamten Synode bestimmten. PETER HEBBLETHWAITE schreibt dazu: „In der Debatte über die *Bewegungen* (movements) steht eine ganz bestimmte Auffassung von der Kirche auf dem Spiel. *Bewegungen* stellen den Gegenpol zu den *Basisgemeinschaften* dar, die von unten her aufsteigen, die kreativ sind in den Diensten und auf den Geist warten müssen ... Die Debatte zwischen *Bewegungen* und *Basisgemeinschaften* wird auf der Synode niemals in Gang kommen, weil es kaum jemanden gibt, der für die Basisgemeinschaften sprechen kann. Die *Bewegungen* schüchtern allein schon durch ihre zahlenmäßige Stärke ein.“¹⁴ Er führt sodann das Beispiel der beiden Laien-Zuhörer aus Brasilien an, das Ehepaar-Team OLINDO und MARILENE TOALDO. Sie gehören einer Glaubensbewegung deutschen Ursprungs an, der sogenannten „Schönstatt-Bewegung“. Aber auch sie waren als Vertreter Brasiliens eher „Auslese von oben“. Angesichts der Tatsache, daß Brasilien von allen Ländern in der Welt die größte Zahl von Christlichen Basisgemeinschaften hat (an die 100 000 BCCs, bestehend aus gläubigen und oftmals unterdrückten Menschen), wäre es höchst angebracht gewesen, BCC-Führer „von unten“ als Vertreter der Laien in Brasilien zu wählen. Dies aber ist nicht geschehen.

Viel ist bereits geschrieben worden über den merkwürdigen und für viele frustrierenden Verlauf der Synode – über unnötige Geheimhaltung, Verwässerung bestimmter Schwerpunkte in der Schlußredaktion der Texte usw. Es genügt festzustellen, daß in der abschließenden „Botschaft (der Synodenväter) an das Volk Gottes“ die BCCs in Abschnitt 10 über „Die Pfarrei“ erscheinen:

„Die Pfarrei ist innerhalb der Diözese der gewöhnliche Ort, an dem sich die Gläubigen versammeln, um in der Heiligkeit zu wachsen, an der Sendung der Kirche teilzuhaben und die Gemeinschaft der Kirche zu leben.

Mit großer Genugtuung stellen wir fest, daß die Pfarrei immer mehr eine Gemeinschaft von Gemeinschaften wird, die lebendige Mitte für Bewegungen, kirchliche Basisgemeinschaften und andere Gruppen, die sie stärken und wiederum von ihr befruchtet werden.“¹⁵

Mit Recht kann man fragen: Wird diese einzige Bezugnahme den vielen Interventionen über BCCs, den Berichten der kleinen Arbeitsgruppen usw. gerecht? Der Ton dieses Abschnitts 10 geht deutlich von oben nach unten, von der Pfarrei her abwärts. Der Dynamismus der Christlichen Basisgemeinschaften als Kirche von den Wurzeln her und als eine neue Weise, Kirche zu sein, wird nicht dadurch ausgedrückt oder betont, daß man den Platz und die Rolle der BCCs strikt in den Rahmen der Pfarrei eingrenzt. Einige der in den frühen Interventionen zum Ausdruck gekommenen Prioritäten, nach denen die BCCs der Orte sind, wo Laien geformt werden und aus dem künftige Laien-Führer hervorgehen, wurden völlig fallengelassen.

VI. Die Propositiones

Die Bischofssynode 1987 über die Laien verabschiedete 54 *Vorschläge*, die PAPST JOHANNES PAUL II. vorgelegt wurden. Die zweite Vorschlagsreihe heißt „Der christliche Laie innerhalb der Kirche“. Vorschlag 11 befaßt sich mit der „Erneuerung der Pfarreien“ und enthält eine Liste von sechs Anregungen, wie die Erneuerung unter den in einer Pfarrei jeweils herrschenden Umständen gefördert werden kann, und deren zweite lautet:

„Kleine kirchliche Gemeinschaften, sogenannte Basisgemeinden oder lebendige Gemeinden, wo die Gläubigen das Wort Gottes einander mitteilen und in liebevollem Dienst ausdrücken können; diese Gemeinden sind ein wahrer Ausdruck kirchlicher Gemeinschaft und Zentren der Evangelisation in Gemeinschaft mit ihren Hirten.“¹⁶

Gegen Ende der Synode gab Erzbischof PIERRE EYT als Sondersekretär der Synode eine Zusammenfassung der definitiven Vorschläge. In bezug auf Vorschlag 11 (und die damit zusammenhängenden Vorschläge) sagt er: „Die Synode hat sich insbesondere mit dem christlichen Gemeinschaftsleben an der Basis befaßt. So wurde über längere Zeit die Frage des Lebens in der Pfarrei (Gemeinschaft von Gemeinschaften), der Kirchlichen Basisgemeinschaften wie auch der verschiedenen Laienvereinigungen behandelt.“¹⁷

Wenn diese Erklärungen über die Christlichen Basisgemeinschaften auch sehr gut sind, so bleibt doch der Eindruck, daß die BCCs nur eine unter vielen pastoralen Strategien neben den verschiedenen Laienvereinigungen, Bewegungen der Katholischen Aktion und sonstigen apostolischen Gruppen sind. Die Einzigartigkeit und Bedeutung der Christlichen Basisgemeinschaften im Leben und Dienste der Kirche kommt in der Schlußerklärung der Synode nicht so kraftvoll zum Ausdruck, wie das in den vorangegangenen Interventionen der einzelnen Ortskirchen der Fall ist.

¹ *Ansprache des Papstes zum Abschluß der Bischofssynode*, in: L'Osservatore Romano (deutsch) Nr. 48, 27. 11. 1987, S. 9.

² Zur Erklärung der Unterschiede in der Terminologie vgl. J. HEALEY, *Basic Christian Communities: Church-Centred or World-Centred*, in: *Missionalia* 14 (1986) 24–26.

³ J. LABAYEN, *Basic Christian Communities*, in: *Info on Human Development* 12 (1985) No. 3, 9.

⁴ *Instrumentum Laboris – Berufung und Sendung der Laien in Kirche und Welt zwanzig Jahre nach dem II. Vatikanischen Konzil*, in: Pressedienst der Deutschen Bischofskonferenz, Dokumentation, P 6/87, 25. 6. 1987, Nr. 57.

⁵ 1976 AMECEA Plenary on „Building Christian Communities“, in: *African Ecclesiastical Review* 18 (1976) 266f.

⁶ *The Tablet*, 12. September 1987, 962.

⁷ *The Tablet*, 19. September 1987, 999.

⁸ *Lay Apostolate in Kenya*. Submission of the Kenya Episcopal Conference on the Vocation and Mission of the Laity to the Synod of Bishops (Nairobi: Privately Printed, 1986) 1.

⁹ Wegen einer Beschreibung der verschiedenen Laiendienste vgl. CHRISTOPHER MWOLEKA, *Catechesis by the Whole Community and for the Whole Community*, in: *African Ecclesiastical Review* 20 (1978) 14f; Eine Weiterführung des Themas findet sich in J. G. HEALEY, *A Fifth Gospel: The Experience of Black Christian Values* (Maryknoll: Orbis and London: SCM Press, 1981) 111–117.

¹⁰ Gespräch mit HELENE O'SULLIVAN, 9. Oktober 1987.

¹¹ *Religious and the Synod of the Laity*. Report of the Union of Superiors General XXXIV Meeting (Rome: Privately Printed 1987) S. II.

¹² *African Bishops Stress Formation of Laity, Small Christian Communities and Christian Witness at Synod in Rome*, in: SECAM Press Release No. 1, 14. Oktober 1987, 1–3.

¹³ Ebd.

¹⁴ *National Catholic Reporter*, 23. Oktober 1987, 17.

¹⁵ „Auf den Spuren des Konzils“ – Botschaft der Synode über die Laien an das Volk Gottes, in: *Internationaler Fidesdienst*, Nr. 3593 ND 344, 31. Oktober 1987 (mit Korrektur der Übertragung ins Deutsche).

¹⁶ *Der Laie in Kirche und Welt. Die „Propositiones“ der Bischofssynode 1987*, in: *Herder Korrespondenz* 41 (1987) 569–579.

¹⁷ *Summary of the Definitive Propositions of the Synod*, in: L'Osservatore Romano, No. 45, 1014 (9. November 1987) 8.

(Übersetzung aus dem Englischen von Ursula Faymonville)